

## Nach 1962: Freiheit und Schock (*Après 1962: liberté et traumatism*)

Algerien geht den Weg in die Unabhängigkeit, begleitet von Gewalt und Grausamkeiten. Raphael Stainville beschreibt diesen Weg, der noch nicht am Ende ist. Nachzulesen in *écoute*, Märzheft 2012, S. 58, aus dem Französischen übersetzt von E. Ackermann

Die Verträge von Évian schließen wieder das koloniale Zeitalter Frankreichs und öffnen das weit offene Tor der Unabhängigkeit Algeriens. Das Referendum zur Selbstbestimmung Algeriens, auf den 8. April angesetzt, bestätigt den Wunsch von General de Gaulle. Die Franzosen stimmen eindeutig mit „Ja“. Die Algerier votieren am 1. Juli 1962 auf ihrem Wahlgang zu 99,5% für die Unabhängigkeit ihres Landes. Diese wird am 5. Juli 1962 verkündet und wird außerdem de Gaulle zu einem Opfer eines Tötungsversuchs in Petit-Clamart einige Wochen später machen.

### „Unternehmen Sie nichts!“ („*Ne bougez pas!*“)

So die Abkommen zwar das Ende des achtjährigen Krieges markieren, bedeuten sie doch nicht, dass sie die fortdauernde Gewalt verhindern. Einige werden noch das Schlimmste erleben.... Die Schwarzfüßler (*Pieds - noirs*) (es handelt sich um Franzosen, die in Algerien bis zur Unabhängigkeit gelebt haben. Als sie in Algerien ankamen, trugen die Beamten und die leitenden Angestellten einen weißen Hut, eine weiße Jacke, weiße Strümpfe und ...schwarze Schuhe. Zu Beginn ihres Einsatzes konzentrierten sich die Kolonialherren auf das Roden von großen Flächen im Süden Algeriens. Es handelte sich um Sümpfe, deren schwarzgefärbter Matsch an ihren Füßen klebte. Die Franzosen haben genauso das Pflanzen von Weinstöcken in Algerien durchgeführt. Zur Traubenernte zerstampften sie die Trauben mit ihren nackten Füßen im Bottich, eine Praxis, die die Algerier bisher nicht kannten. Ihre Füße waren, nachdem sie diese aus dem Traubenbottich herausgezogen hatten, nicht mehr schwarz, sondern tiefrot) waren zunächst Franzosen, die seit mehreren Generationen in Algerien eingesetzt waren. Die Schießerei (*la fusillade*) in der Straße Isly in Algier am 26. März 1962, das Massaker von Oran am 5. Juli 1962 und das Blutbad, das über die Menschen hereinbrach, war ein Auftakt zu ihrem Exodus. In Oran starben mehr als 2 000 Europäer, Opfer eines Hassausbruchs, der mit dem Krieg im Zusammenhang steht. Der General Joseph Katz, der die 18 000 französischen Soldaten, noch in Oran stationiert, kommandierte, ist machtlos. Er telefoniert mit General de Gaulle, um ihn über das Ausmaß des Massaker zu informieren, der ihm antwortet: „Unternehmen Sie nichts!“ (*Ne bougez pas!*) . Das Gemetzel dauert fast sechs Stunden. Als gegen 17 Uhr die französischen Gendarmen schließlich in die Straße gehen, ist es wieder ruhig. Sie entdecken dann die Leichen auf dem Gehweg, die man mit Fleischerhaken wegnimmt und dann in einen Container verbringt... In der Hitze dieses Julitags ist der Gestank entsetzlich.

Für die Schwarzfüßler, die noch zögerten, ist das das Ende. Zwischen „Koffer und Sarg“ haben sie schnell die Wahl getroffen. Es gibt nur eine Richtung: In die Metropole. Der Hafen in Marseille empfängt diese ausgewanderten Schwarzfüßler in einer beklemmenden Atmosphäre. Viele haben alles verloren, und haben in Frankreich keine Bindung mehr. Ihr Land, das ist Algerien, an das sie weiter ihre Erinnerung aufrechterhalten.

Nicht alle Algerier wünschten die Abwanderung der Schwarzfüßler. Aber der ideologische und politische Sieg der Front der Nationalen Freiheit ((FLN) über andere bewaffnete Gruppen beschleunigt ihre Abwanderung. Die FLN will ein sozialistisches Algerien und zwar ohne Ausländer. Es sind jene, die befürchten, dass das Land im Chaos versinkt, indem sie sich umbringen aus Erfahrung, des know how und der Wirtschaftsbeziehungen der Franzosen in Algerien, sie nicht mehr gehört werden.

### **Ermordung und Quälereien (*Assasinats et tortures*)**

Was aber ist über das Schicksal der algerischen Soldaten zu sagen, die auf der Seite der Franzosen gekämpft haben? Diese profranzösischen Algerier standen gegen die FLN auf der Seite der französischen Streitkräfte, sehen sich nicht allein getäuscht in ihrem Glauben an Frankreich. Sie werden bald durch die siegreichen Rebellen zum Tode verurteilt. Ermordete zu Tausenden... gequält. Für viele Opfer bedeutet es das Zurücklassen auch des Heimatbodens. Die Historiker haben die Zahl der 150 000 Toten üblicherweise nach unten korrigiert. Selbst wenn es nur 30 000 Menschen gegeben hätte, die entmannt, mit kochendem Wasser übergossen, die Kehle mit einer Säge durchschnitten oder geköpft mit einer Schaufel, dann sollte diese Tragödie als in Schandfleck in die Geschichte Frankreichs und der Legende von de Gaulle eingehen. „ Das moderne Algerien, so schreibt der Schriftsteller und Sohn des Harki (algerischer Soldat in den französischen Streitkräften) Boussad Asni, dass er mit dem Blut der Harkis getauft sei. Ein Teil der FLN nennt das ein Kriegsverbrechen. Die Mitunterzeichner des Friedensvertrags sagen, es sei ein Staatsverbrechen. Der Teil aller derjenigen, die es wussten und wer sie getötet hat, sagen, es sein ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit

Für jene, die man gezwungen hat, nach Frankreich zurück zu kehren, bevor das Schlimmste geschah, markiert das Ende des französischen Algeriens und der Illusionen. Aber man hat Beruhigung im Witz gefunden: Seit 50 Jahren suchen sie einen Platz sowie eine Anerkennung, die ihnen niemand zugesteht.

Dr. Else Ackermann

Neuenhagen, den 2.April 2012